

Werner Alex Walser

Stolperstein Frau

Roman



CMS Verlagsgesellschaft

»Pijüü, pijüü, pijüü ...! Alarm!« Ich schleudere das Deckbett zurück, taste im Dunkeln nach dem Schalter, Außenbeleuchtung an, Brille, Taschenlampe und Ochsenziemer. Zur Zentrale!

Wer kann das sein? Der Grundriss des Bungalows ist automatisch auf den Monitor geschaltet: Sitzplatztür rot! Die Domekameras ... eins ... zwei ... drei ... vier ... fünf ... durchwählen. Die unbestechlichen, in die Dachuntersicht eingelassenen TV-Augen zeigen nichts Auffälliges, alles ruhig. Es ist halb vier.

Entschlossen schlüpfte ich mit der Rechten in die Schlaufe des Ochsenziemers, umfasse den Ledergriff, betrete den Wohnraum, der jede Behaglichkeit verloren hat und zur Kampfzone geworden ist. Bis zum Äußersten angespannt, richte ich den Lichtstrahl auf die Tür, welche den Alarm ausgelöst hat. Du hast gestern diese Lamellen nicht geschlossen! Die Scheibe aber ist intakt. Ich gehe zurück und stelle die Sirene ab.

Was hat den Alarm ausgelöst? Ist vielleicht ein Tier gegen das Glas gestoßen?

Ich schleiche zur Tür – wie auf Eiern – Schritt für Schritt – im Wohnraum ist alles ruhig – ich spähe hinaus – nichts – drehe den Griff – öffne die Tür einen Spalt breit – sie knarzt – dann ist alles wieder ruhig – setze einen Fuß über die Schwelle – dann den zweiten – das Flutlicht im

Garten springt an – ich zucke zusammen – jede Ecke des Grundstückes ist nun ausgeleuchtet – nichts, aber auch gar nichts – alles normal – nur die gelben Warnlichter pulsieren noch – das muss so sein.

Ein Fuchs? Die werden ja immer dreister.

Zurück im Haus, atme ich auf. Den Ochsenziemer immer noch fest im Griff, drücke ich den Schalter, der Storantrieb summt, und die Lamellen rätschen zu. Kalter Schweiß tropft mir von der Stirn, die Achselhöhlen sind pitschnass.

Es läutet.

Kamera 1 zeigt Hans Künzi, den Nachbarn von gegenüber, in kurzer Hose und T-Shirt an der Tür.

»Hans?«

»Alles in Ordnung, Fred?«, krächzt er aus dem Lautsprecher, und ich sehe sein von der Linse verzogenes Gesicht.

»Sorry, Hans, Fehlalarm, wahrscheinlich ein Tier. Ich bin gleich bei dir!« Ich öffne und schüttele ihm die Hand.

»Vorbildlich, Hans, ein guter Tropfen ist dir und Moni sicher! Die nachbarschaftliche Überwachung hat wieder perfekt funktioniert, herzlichen Dank!«

Dann schlurft Künzi gähmend über die Straße zurück, während seine Frau am Fenster winkt und gleich wieder im Dunkel verschwindet.

Ich stelle die Alarmanlage abermals scharf.

Im Bad schlüpfte ich aus dem verschwitzten Pyjama und wasche meinen Oberkörper. Plötzlich brummt eine große, feiste Stubenfliege vorbei und landet auf dem Spiegel. Hast du mich erschreckt! Putzig reibt sie sich mit dem Hinterbeinchen die Flügeloberseite. Frech und in aller

Ruhe bewegt sie sich schubweise vorwärts, legt eine Volte ein und versucht dabei zweimal, auf meiner Nasenspitze aufzusetzen. Nein, so nicht! Sie verzieht sich abermals auf den Spiegel, hockt da wie hingeklebt, reibt sich höhnisch die Vorderbeinchen, dreht sich um die eigene Achse und guckt mich unverwandt an, selbst als ich mich mit meiner Fingerkuppe ihrem Facettenauge nähere. Ich nehme einen Joghurtbecher aus dem Schrank, und flugs ist das freche Ding gefangen, nun eine Ansichtskarte darunterschieben, und ich entlasse die Fliege ins Freie.

Nach diesem eleganten und unblutigen Befreiungsschlag schlüpfte ich wieder ins Bett und lausche meinen Atemzügen. Mein Haus gleicht einem Geigenkasten, hier kenne ich jeden Ton, die Geräusche des Tages sind noch nicht erwacht. Morgen wird früh Tagwache sein.

Die Stirn ist glatt – die Stirn ist glatt – die Stirn ist glatt.
In Rückenlage fahre ich fort – die Augenlider sind schwer –
die Augenlider sind schwer – die Augenlider sind schwer –
der Kiefer ist locker – der Kiefer ist locker – der Kiefer ist ...